

"320 Überflüge pro Tag sind zu viel"

Die Bewohner des Favoritner Laaerbergs steigen gegen die Lärmbelastung aus der Luft auf die Barrikaden.



Laut Mediation sollen 11,5 Prozent der Landungen im Jahr über Favoritner Wohngebiet abgewickelt werden. Zu viel, meint man am Laaerberg.

Das Maximum waren 42 Überflüge in einer Stunde", schildert Biologe Johann Hinteregger, der am Laaerberg wohnt. "In Stoßzeiten donnern die Flieger alle 45 Sekunden über uns drüber", schlägt sein Nachbar Franz Loley in dieselbe Kerbe. "Dann muss man den Satz, den man grad angefangen hat, schnell beenden - weil man ihn sonst nicht mehr versteht. Das Sitzen im Garten oder auf der Terrasse wird einem verleidet. Und Ausschlafen am Wochenende ist eine Illusion." "Zudem werden unsere Grundstücke entwertet", wirft Anrainer Walter Plank ein.

Darum gründeten die Bewohner der idyllischen Heimkehrersiedlung in Favoriten die Bürgerinitiative "Lärmschutz Laaerberg". Realitätsverweigerer sind sie aber keine. "Ich bin beruflich selber viel geflogen", sagt Pensionist Loley. "Aber was zu viel ist, ist zu viel." Die beiden Messstellen, die die Bürgerinitiative privat finanzierte, werfen "bei Überflügen über 80 Dezibel aus".

Was die Laaerberger besonders ärgert: "Laut Flughafen-Mediation sollen 11,5 Prozent der Landungen im Jahr über unser Wohngebiet abgewickelt werden. Mittlerweile sind es aber viel mehr", kritisiert Hinteregger, der Sprecher der Bürgerinitiative. Daher fordern die Anrainer-Vertreter, "keine prozentuelle, sondern eine absolute Begrenzung der Überflüge - in einer zumutbaren Anzahl". 100 bis 120 Überflüge pro Tag würden bereits als Belästigung empfunden. 320 seien es derzeit im schlimmsten Fall.

Und noch etwas wollen Hinteregger und sein Team für den Laaerberg erreichen: "Keine Überflüge bei praktischer Windstille; also bei Windgeschwindigkeiten bis sechs Knoten. Denn da kann man von überall anfliegen. Aber man fliegt trotzdem über uns, obwohl wir in einem Flugbeschränkungsgebiet wohnen."

"Wie Diktatur"

Gegründet wurde die Bürgerinitiative bereits 2006 - infolge des fragwürdigen Demokratieverständnisses eines Bezirkspolitikers. "Wir haben damals Flugblätter mit der Beschwerde-Hotline des Flughafens (0810/ 223340) in der ganzen Siedlung ausgehängt", erinnert sich Gründungsmitglied Birgit Vögl. "Am nächsten Tag haben wir zwei Männer beobachtet, die jedes einzelne Flugblatt wieder herunterrissen. Wie sich herausstellte, war einer der beiden ein SPÖ-Gemeinderat - der noch dazu selber in der Siedlung wohnt und für den zehnten Bezirk in der Mediation saß." "Ich kam mir damals vor, wie in einer Diktatur", ergänzt Hinteregger. "Deshalb haben wir die Initiative gegründet. Damit die Politiker nicht völlig ungestört machen können, was sie wollen." Bei der Gründungsveranstaltung wurden 1000 Unterstützungsunterschriften gesammelt. Und im Rahmen der UVP für die dritte Piste trugen die Laaerberger weitere 650 Einwendungen gegen das Projekt zusammen, um im Verfahren Parteienstellung zu erlangen. "Denn damit wäre eine unbegrenzte Steigerung der Flüge möglich."

Eine Option, "eine erträgliche Lärmbelastung für alle Betroffenen" zu erreichen, sieht Hinteregger in der (auch von Grünen) angestrebten Kooperation der Flughäfen Schwechat und Bratislava. Von deren Regierungsbeteiligung erhofft er sich "eine offenere Zugangsweise und mehr Respekt für die Anliegen der Bürger".

Artikel vom 13.02.2011 17:00 | KURIER | Bernhard Ichner